



Lichtbild: Dr. Machura

Umschlagpapier bis zur Konserveindose ist allerlei Abfall wüst auf diesem Ruheplatz für erholungssuchende Volksgenossen verstreut. Leiden die Urheber solcher Naturverunreinigung nur an einem Erziehungs- mangel über Anstand und gute Sitte oder haben sie nicht auch das gute Recht der Allgemeinheit auf Reinheit und Ordnung in Wald und Flur verlegt?

Die letzte Selbsthilfe dagegen besteht im möglichst spurlosem Ver- nichten (Mitnehmen, Vergraben, Verstecken) solchen Unrates, worauf vor allem Schüler, HJ., BdM. zu verweisen sind. Dr. Machura.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Frösche am Fischteich. Eine ganze Anzahl von Kriechtieren und Durchen steht heute unter strengem Naturschutz. Von den Fröschen, die zu den Durchen zählen, genießt der Laubfrosch (*Hyla arborea*), vornehmlich auf Laub- gehölzen lebend, vollen Schutz. Ebenso sieht das Naturschutzgesetz für den Springfrosch (*Rana agilis*), den Moorfrosch (*Rana arvalis*) und für den Seefrosch (*Rana ridibunda*) ganzjährige Schonung vor. Eine Ausnahme unter den Fröschen bilden nur der so häufige Wasserfrosch (*Rana esculenta*) und der Gras- oder Tausfrosch (*Rana temporaria*). Beide sind ungeschützt. Die Erläuterung zu dieser Naturschutzverordnung besagt, daß der Wasserfrosch der Fischerei abträglich sein kann. Beide spielen zudem eine ganz wesentliche Rolle als Beutetiere im Haushalt der Natur. Außerdem wissen die Erläuterungen mitzuteilen, daß die Schenkel dieser Frösche nicht nur in Frankreich allein, sondern auch in Westdeutschland für die menschliche Ernährung Verwendung fin-

den. Wasser- und Grasfrosch genießen also keinen Schutz durch den Menschen von Gesetzes wegen. Beifassen wir uns einmal mit diesen beiden Fröscharten, soweit es den Fischteich als Nahrungsspender dieser Fröschlurche betrifft. Der Fischzüchter ist weder dem Grasfrosch noch dem Wasserfrosch geneigt. Er sieht in beiden Schädiger der Fischbrut und unnötige Fresser am Futtertische seiner Pflegebefohlenen.

Die Bestimmung beider Fröscharten im Haushalte der Natur scheint zu sein, in jeder Entwicklungsstufe als Nahrung für andere Geschöpfe zu dienen. Der braune Grasfrosch erweist sich als gelegentlicher Bewohner des Teiches — ihn führt die Arterhaltung ans Wasser — am harmlosesten für Fischbrut und Jungfische. Ist der Hochzeitsreigen vorüber, dann kehrt der Gras- oder Taufrosch wieder zurück in seinen eigentlichen Lebensraum: zur Wiese und ins Fruchtfeld, wo Mhyriaden geflügelter und krabbelnder Insekten stets seinen Tisch decken. Seine Brut aber, die im stillen Uferwinkel als Quappe sich in ununterbrochener Bewegung befindet, gleichsam als wolle sie die Übergangshülle sprengen, ist jeglicher Fischbrut gänzlich ungefährlich. Kaum als lästige Schmarotzer an den Futtermitteln, die das Wasser bereithält, mag man sie ansehen.

Weit höhere Ansprüche macht der Wasser- oder Teichfrosch, dem das Wasser Heimstätte bedeutet, von der er den ihm gebührenden Tribut an Nahrung einhebt. Dieser scheinheilige Nimmersatt fühlt sich im nassen Elemente außerordentlich wohl. Einmal sitzt er bedächtig am Rande eines Seerosenblattes und guckt begehrlich nach Beute aus, ein andermal macht er sich auf einer Rohrkaupe ein Plätzchen zurecht, wenn rundum silberglänzend und mattgrünlich leuchtend die Fischbrut im Regen auf- und niedertanzt. Der grüne Froschbold mit den schwarzen Flecken auf dem Rücken läßt hin und wieder bald einen Karpfensprößling, bald ein Ellrichchen oder eine winzige Schleie in seinem breiten Quermaul verschwinden, um nach rascher Verdauung fortzusezzen. Seine Brut ist aber in ihrem Werdegang ebenso wie die des Grasfrosches dem Karpfennachwuchs nicht gefährlich. Ist die Metamorphose der Wasserfroschbrut einmal vollzogen, dann ersteht wohl dem Karpfenbrutteiche ein Heer von unersättlichen Fischgäten, das sich an alles heranwagt, das es zu meistern vermeint. Die Schädlichkeit des Wasserfrosches wird eigentlich nur in Karpfenteichen fühlbar. Bei einem Abwachsteich mit Beigabe von Raubfischen ändert sich das Bild gewaltig. Hier dient der Frosch in allen Entwicklungsstufen als willkommenes Nahrungsmittel der Raubfische. Gerne sieht man sogar die Frösche an und in Forellenteichen. Für die Salmoniden gilt der Frosch in jedem Alter als Futter und Leckerbissen. E. M.

Bogekunde, Vogelschutz, Vogelpflege.

Beobachtungen an Corviden in den Kreisen Neu-Sandez und Tarnow (Gen.-Gouvernement). Neben dem vermutlich stellenweise vorzufindenden, von mir jedoch nicht beobachteten Kollkraben und dem in den höheren Lagen der Waldkarpaten und der Beskiden lebenden Tannenhäher, zeigen von den fünf häufigen Vertretern der Rabenartigen einige in ihrem Brutleben z. T. auffallende Besonderheiten.

Über Nebelkrähe und Eichelhäher ist nichts Besonderes zu sagen. Die Letzter lebt zum Großteil unmittelbar bei menschlichen Siedlungen und baut ihre Horste gerne auf einzeln stehende Bäume bei den Bauernhöfen. Infolge der geringen Verfolgung wählt sie ihren Nistplatz öfters sehr niedrig und leicht zugänglich. So kann der Horst u. a. in dichteren, jungen

Bäumen, neben dem dauernd benützten Zugang zum Bauernhof in nur 2 bis 3 Meter Höhe stehen. Die Ganzahl scheint geringer zu sein; über 6 Eier wurden bisher nicht beobachtet, oft sind es 5, einmal nur 4.

Die Saatfrähe ist in den beiden Kreisen, die in der Hauptsache hügelig und bergig sind, relativ selten und in erster Linie auf die Täler beschränkt. In den höheren Lagen fehlt sie. Aber auch an günstigen Stellen tritt sie nur in geringerer Anzahl auf. Brutkolonien wurden an mehreren Orten untersucht, die Anzahl der Nester schwankt zwischen 7 und 25. Die Niststätten bei größeren Dörfern, bezw. Städten sind etwas abgesetzt von den Häusern an Rändern von Parken und Gehölzen. In kleinen Dörfern dagegen wird vorzugsweise die Baumgruppe um die Kirche benützt. Die Horste stehen dann, auf einen oder zwei Bäume beschränkt, dicht beisammen.

Der häufigste Vertreter der Familie ist die Dohle, die gegen Osten zu immer deutlicher in der Form *Coloeus monedula soemmeringii* (Halsbanddohle) auftritt. Sie bewohnt jede menschliche Siedlung, die Städte meist in großer Zahl. Neben den auch bei uns gebräuchlichen Niststellen, wie Mauerlöchern, Kirchtürmen, Baumhöhlen, Nistkästen und Schornsteinen (diese werden hier besonders vorgezogen) kann sie auch zur Freiheitern werden. Bis jetzt konnte dies nur in der Stadt Neu-Sandez selbst in größerem Umfange beobachtet werden. Sie scheint dort trotz der zahlreichen Nistmöglichkeiten wohl infolge ihrer Häufigkeit zeitweise dazu gezwungen zu sein. Tarnov belebt sie in etwas geringerer Anzahl, dementsprechend treffen freistehende Nester nur vereinzelt auf. In Neu-Sandez stehen die Horste in Kolonien verstreut im Stadtgebiet. Eine kleinere Kolonie befindet sich im Stadtpark, mehrere andere auf Baumgruppen in verschiedenen Straßen und eine größere, aus mehreren Teilen bestehende beim Bahnhof. Im ersten Augenblick kann man die Nester für verlassene Saatfrähenhorste halten, doch bei näherer Untersuchung weisen sie in ihrer Anlage und Bauart auf die Dohle als Erbauerin hin. Auch haben die Umtwohner niemals andere Vögel beobachtet, als die ihnen gut bekannte Dohle. Die Horste sind außen sehr spärig und unordentlich und stehen meist in den dünnsten Zweigen. Die Reihenfolge und die Aufschichtung des Materials ist die gleiche wie bei den Höhlennestern, doch sind die freien Nester etwas fester und dauerhafter errichtet, sind aber im wesentlichen ein ziemlich deutliches Abbild von Höhlenhorsten. Bleibt so ein Horst unbewohnt, was in der Beobachtungszeit bei mehreren der Fall war, so wird er manchmal von Staren (in 2 Fällen nachgewiesen), die ebenfalls wegen ihrer Häufigkeit stellenweise nicht immer genügend Nistmöglichkeiten vorfinden, bezogen.

In dörflichen Niederlassungen benützt die Dohle neben der Kirche vorzugsweise nicht beheizte Schornsteine. Die Nester stehen dann 1 bis 1½ Meter tief und weisen die üblichen Baustoffe und die gewohnte Bauart auf.

Rudolf Tomef (dzt. im Felde).

Naturschutz. *)

In unserem Sinne.

Blühen am Semmering. Ein kurzer Aufenthalt auf dem Semmering zur Zeit der Sommersonnenwende gab Gelegenheit, einen flüchtigen Überblick über die Erhaltung der Flora dieses Gebietes zu gewinnen. Der Blumenflor

*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturbuches einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übertragung entsprechender Zeitungsausschnitte. Die Schriftleitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [1941_9](#)

Autor(en)/Author(s): Tomek Rudolf

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten; Vogelkunde, Vogelschutz, Vogelpflege 121-123](#)